

Uwe Walter

Eine Zeit für Helden?

Titus Livius und die römische Frühzeit

Vortrag im Alten Gymnasium Oldenburg

5. Februar 2019



ARS & INGENIUM

1. Auflage, Februar 2019. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
© 2019 ARS & INGENIUM, Oldenburg (Oldb). Redaktion, Satz und Layout: Matthias Hengelbrock (ars.ingenium@gmail.com). Lektorat: KT Martina Laue (Lübbecke). Druck und Herstellung: Expressdruck Oldenburg.

Titelbild: Von den antiken Bildnissen des Livius, die laut Sueton (Cal. 34,2) in römischen Bibliotheken standen, ist keines erhalten. Die Abbildung auf der Titelseite zeigt einen neuzeitlichen Versuch, die Lücke zu schließen (aus: *Bibliothek des allgemeinen und praktischen Wissens*, Bd. 5 [1905]: *Abriß der Weltliteratur*, 50; Foto: © Wikimedia Commons).

Einleitung

Game of Thrones an der Wiege der römischen Republik: die Verschwörung einer Clique junger Adliger mit dem Ziel, die Monarchie wiederherzustellen (Liv. II 3,1 – 5,8). **Höhepunkt:** die Hinrichtung der Söhne des Konsuls Iunius Brutus (II 5,8):

Nudatos virgis caedunt securique feriunt, cum inter omne tempus pater vultusque et os eius **spectaculo esset** eminente animo patrio inter publicae poenae ministerium.

Die Entblößten schlagen sie [*die Liktores*] mit Ruten und enthaupten sie mit dem Beil, während die ganze Zeit über der Vater, sein Gesichtsausdruck und Antlitz **alle Blicke auf sich zog**, wobei die innere Regung eines Vaters in dem öffentlichen Bestrafungsakt aufblitzte.

Beachte: In den Schilderungen dieser Szene durch andere antike Autoren lässt der Vater kein Zeichen der Rührung oder Erschütterung erkennen. Vgl. die Zeichnung auf S. 9!



Der Moment des Malers: Jacques-Louis David (1748–1825), *Les licteurs rapportent à Brutus les corps de ses fils* (1789), Öl auf Leinwand, ca. 323 × 422 cm. Paris, Musée du Louvre.

Die römischen Mythen über die Frühzeit

Zu ihrem **politischen Charakter** siehe das Inhaltsverzeichnis von Jane F. GARDNER, *Römische Mythen* (Stuttgart 1994):

- Aeneas und das künftige Rom
- Gründungsväter: Romulus und die Könige von Rom
- **Der Held und der Staat**
- **Legendäre Frauen**
- Alte und neue Götter
- Kulte und Feste

Die moderne wissenschaftliche **Quellenkritik** hat die römische Erzählung von der Gründung der Republik als **historisch fiktiv** erwiesen: Brutus ist vermutlich eine erfundene Figur; Livius konnte aus einer so frühen Zeit keine verlässliche Kunde haben; der Übergang von der Alleinherrschaft zur Herrschaft des Adels in Rom vollzog sich wahrscheinlich in mehreren Schritten und über einen längeren Zeitraum. Livius selbst äußert **Zweifel an der historischen Verlässlichkeit** des in den ersten fünf Büchern Berichteten (VI 1, 2).

SIND DIE RÖMISCHEN MYTHEN ÜBER DIE FRÜHZEIT ALSO »FAKE NEWS«?

NEIN! **Mythen sind traditionelle Geschichten** (also nicht von einem bestimmten Autor geschaffen, sondern allenfalls geformt), die wichtige, **verbindliche Aussagen** über das Leben im Allgemeinen sowie über das Leben in einer bestimmten Gemeinschaft im Besonderen enthalten. **Sie fassen die Vorstellungen und Werte der Mitglieder der Gemeinschaft in Erzählungen.** Anders als Märchen handeln sie von konkreten, namentlich benannten Personen und Orten; oftmals erklären sie sogar eine bestimmte Örtlichkeit, einen Brauch oder einen religiösen Ritus (sogenannte Aitiologie, von griech. αἴτιον ›Ursache, Grund‹).

Vier Arten, Livius zu lesen

1. Aktualisierung des politischen Gehaltes der Erzählungen über die Königszeit und frühe Republik, ohne Rücksicht auf die historische Glaubwürdigkeit dieser Erzählungen: Niccolò MACHIAVELLI (1469–1527), *Discorsi sopra la prima decada di Tito Livio* (›Abhandlungen über die erste Dekade des Titus Livius«, 1513).

2. Denkmalsturz im Zeichen einer neuen, kritischen Geschichtswissenschaft ab ca. 1800: Abwertung von Livius als unkritisch, unselbständig und unzuverlässig. So Karl Julius BELOCH (1854–1929), *Einleitung in die Altertumswissenschaften*, Bd. 3 (1912), S. 186: »Historische Forschung lag ihm ganz fern; Dokumente hat er nicht einmal dann eingesehen, wenn er von befreundeter Seite darauf aufmerksam gemacht wurde. Für politische und militärische Dinge fehlte ihm jedes Verständnis. Ihm kam es hauptsächlich auf die ethische und stilistische Seite seiner Aufgabe an.«



Santi di Tito (1536–1603), *Portrait des Niccolò Machiavelli*, Öl auf Holz, ca. 104 × 85 cm. Florenz, Musei Civici Fiorentini (Palazzo Vecchio).

3. Gegenreaktion der Latinistik: Livius der Künstler und das ideale Römertum. Untersuchung von »Wertbegriffen« wie *virtus*, *labor*, *pietas*, *fides* usw.; daraus sollten Impulse für eine pädagogische Neuorientierung nach der nationalen Katastrophe von 1918 gewonnen werden. Aus dem angeblich in der Sprache und Literatur greifbaren römischen *Sein* ließ sich, so glaubte man, ein überzeitliches *Sollen* ableiten. Zähes Erbe: Vorstellung von einem ›altrömischen‹ Wesen, das durch griechische Kultureinflüsse zersetzt worden, von Augustus aber teilweise wiederhergestellt worden sei.
4. Aufwertung und Brechung in Zeiten schwindender Gewissheiten: »Geschichte« wird dabei nicht mehr als Gegenstand und Ergebnis einer nach Genauigkeit und Objektivität strebenden Forschung wahrgenommen – ein Maßstab, der Livius schlecht aussehen lässt (s. o., Punkt 2) –, sondern sie erscheint als hochkomplexes Produkt eines Aushandlungsprozesses zwischen Autor und Leserschaft, in dem wesentliche Elemente wie *exempla* (vorbildhafte Beispiele in Erzählform), konkurrierende Überlieferungen oder ein ›Lernen aus der Geschichte‹ stetig problematisiert werden.

Die beste Art, Livius zu lesen: möglichst viel von ihm (ggf. in Übersetzung) lesen!

Die erste Dekade von *Ab urbe condita*

Behandelt werden:

- Roms Gründung und die Königszeit (eher knapp): **Buch I**, 244 Jahre pro Buch,

Rückblick auf die Königszeit – Begründung der Republik: Der Anfang von Buch II

I (1) **Liberi** iam hinc populi Romani res pace belloque gestas, annuos magistratus, imperiaque legum potentiora quam hominum peragam. (2) Quae **libertas** ut laetior esset, proximi regis superbia fecerat. Nam priores ita regnarunt, ut haud immerito omnes deinceps conditores partium certe urbis, quas novas ipsi sedes ab se auctae multitudinis addiderunt, numerentur; (3) neque ambigitur, quin Brutus idem, qui tantum gloriae Superbo exacto rege meruit, pessimo publico id facturus fuerit, si **libertatis** immaturae cupidine priorum regum alicui regnum extorsisset. (4) Quid enim futurum fuit, si illa pastorum convenarumque plebs, transfuga ex suis populis, sub tutela inviolati templi aut libertatem aut certe impunitatem adepta, soluta regio metu agitari coepta esset tribuniciis procellis (5) et in aliena urbe cum patribus serere certamina, priusquam pignera coniugum ac liberorum caritasque ipsius soli, cui longo tempore adsuescitur, animos eorum consociasset? (6) Dissipatae res nondum adultae discordia forent, quas fovit tranquilla moderatio imperii eoque nutriendo perduxit, ut bonam frugem **libertatis** maturis iam viribus ferre possent. (7) **Libertatis** autem originem inde magis, quia annum imperium consulare factum est, quam quod deminutum quicquam sit ex regia potestate, numeres.

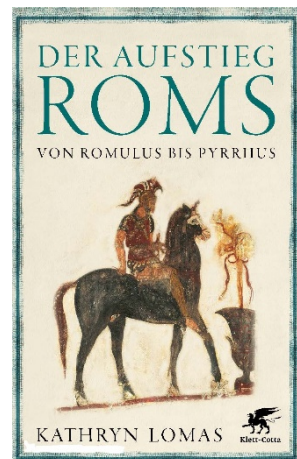
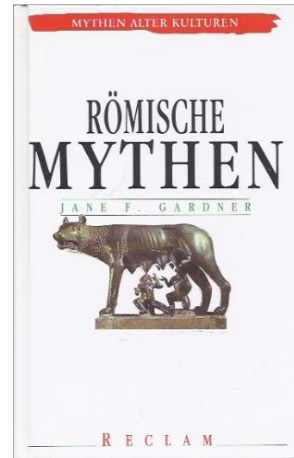
- die Epoche von der Vertreibung der Könige (traditionell 509 v. Chr.) bis zur Zerstörung Roms durch Gallier (traditionell 390 v. Chr.): **Bücher II–V**, 30 Jahre pro Buch,
- die Epoche vom Wiederaufbau Roms bis zum Sieg über die Samniten (293 v. Chr.): **Bücher VI–X**, ca. 19 Jahre pro Buch.

Im Folgenden will ich nun die Taten des freien römischen Volkes im Frieden und im Krieg behandeln, seine jedes Jahr wechselnden Beamten sowie die Herrschaft der Gesetze, die wirksamer war als die von Menschen. Dass diese Freiheit als so beglückend empfunden wurde, dafür hatte die Selbstherrlichkeit des letzten Königs gesorgt. Denn die früheren Könige haben so regiert, dass sie mit vollem Recht alle der Reihe nach als Gründer jedenfalls der Stadtteile angeführt werden, die sie selbst als neue Wohnquartiere für die von ihnen vermehrte Bevölkerung hinzufügten. Auch unterliegt es keinem Zweifel, dass derselbe Brutus, der durch die Vertreibung des Königs Superbus so viel Ruhm verdient hat, den größten Schaden für den Staat damit angerichtet hätte, wenn er aus Verlangen nach einer Freiheit, für die die Zeit noch nicht reif war, einem der früheren Könige die Herrschaft entrissen hätte. Denn was wäre geschehen, wenn jener Haufen von Hirten und Hergelaufenen, der bei den eigenen Völkern davongelaufen war und unter dem Schutz eines unverletzlichen Heiligtums Freiheit oder jedenfalls Straflosigkeit erlangt hatte [*Hinweis auf das Asyl des Romulus*], ohne Furcht vor einem König durch wilde Reden von Tribunen aufgehetzt worden wäre und in der fremden Stadt mit den Patriziern zu kämpfen angefangen hätte, bevor noch die Verbindungen, die Frauen und Kinder knüpfen, und die Liebe zum Boden, auf dem man erst in langer Zeit heimisch wird, sie in der Gemeinschaft hätten aufgehen lassen? Der Staat, der noch nicht herangereift war, wäre durch Streit auseinandergebrochen. Doch hat ruhiges Maßhalten in der Herrschaft ihn umhegt und ihm Nahrung gegeben und es so dahin gebracht, dass er die Segnungen der Freiheit mit schon herangereiften Kräften ertragen konnte. Den Ursprung der Freiheit aber sollte man mehr darin sehen, dass die Amtsgewalt der Konsuln immer auf ein Jahr beschränkt wurde, als dass die Macht, die die Könige gehabt hatten, irgendwie beschnitten worden wäre.

Livius als Geschichtsschreiber – für welche Zeit?

Die spannenden oder auch nur das Herz erwärmenden Geschichten aus der ersten Dekade, die Sie im Lateinunterricht von Livius lesen, haben mit der erzählten Zeit, also dem frühen Rom zwischen der Stadtgründung (traditionell 753 v. Chr.) und dem Sieg über die Samniten (293), nichts zu tun; sie sind als **Geschichtsmyth** anzusehen (s. o.). Um etwas über den Aufstieg Roms zur beherrschenden Macht in Italien zu erfahren, ziehen Historiker heute zwar *auch* Livius heran, aber nur mit großer Vorsicht, und sie beuten ihn für Nachrichten aus, die außerhalb der schönen Geschichte geboten werden und als verlässlicher gelten können. Wer sich für die reale Geschichte des frühen Rom im italischen Zusammenhang interessiert, sollte ein modernes Buch lesen, z. B. Kathryn LOMAS, *Der Aufstieg Roms. Von Romulus bis Pyrrhus*, übersetzt von Uwe Walter, Stuttgart 2019 (erscheint im Sommer).

Aussagekräftig ist das Werk des Livius für eine viel spätere Zeit: Der Autor – geboren wohl 59 v. Chr., gestorben 17 n. Chr., also ein Zeitgenosse des Augustus – breitete aus, was die Römer in der späten Republik (1. Jh. v. Chr.) von ihrer Geschichte wissen konnten, beziehungsweise genauer: **wessen sie sich seiner Ansicht nach erinnern sollten**. Dabei legte Livius auf die Frühzeit besonderes Gewicht, da sie seiner Ansicht nach besonders viele belehrende Beispiele dafür bot, wie sich ein guter Römer und eine gute Römerin zu verhalten hätten, wie also *virtus Romana* in der Praxis aussah.





Friedrich Heinrich Füger (1751–1818), *Konsul Junius Brutus spricht das Todesurteil über seine beiden Söhne aus* (1788), Rötzelzeichnung, ca. 66 × 97 cm. Hamburger Kunsthalle, Kupferstichkabinett.

Lesenswerte Abschnitte der ersten Dekade

Exkurse (Abschweifungen, die stofflich nicht zur Hauptzählung gehören), z. B.

- V 33–35 über die Gallier,
- VII 2 über die Entstehung der Bühnenaufführungen in Rom im Rahmen von Festen (*ludi scaenici*),
- IX 17–19 die faszinierende Überlegung, was passiert wäre, wenn Alexander d. Gr. nicht i. J. 323 in Babylon gestorben wäre, sondern länger gelebt und sich gegen Rom gewandt hätte.



Ausschnitt aus dem David-Gemälde auf S. 3.

Weibliches Tugendideal, politischer Streit, Frömmigkeit, Erinnerungslandschaft Rom: der Altar für die Keuschheit der Plebejerrinnen (X 23)

(1) Eo anno prodigia multa fuerunt, quorum averruncandorum causa supplicationes in biduum senatus decrevit; (2) publice vinum actus praebitum; supplicatum iere frequentes viri feminaeque. (3) Insignem supplicationem fecit certamen in sacello Pudicitiae Patriciae, quae in foro Bovario est ad aedem rotundam Herculis, inter matronas ortum. (4) Verginiam Auli filiam, patriciam plebeio nuptam, L. Volumnio consuli, matronae, quod e patribus enupsisset, sacris arcuerant. Brevis altercatio inde ex iracundia muliebri in contentionem animorum exarsit, (5) cum se Verginia et patriciam et pudicam in Patriciae Pudicitiae templum ingressam et **uni nuptam**, ad quem **virgo deducta sit**, nec se viri honorumve eius ac rerum gestarum paenitere (ex) vero gloriaretur. (6) Facto deinde egregio magna verba adauxit: In vico Longo, ubi habitabat, ex parte aedium, quod satis esset loci modico sacello, exclusit aramque ibi posuit et convocatis plebeiis matronis conquesta iniuriam patriciarum: (7) »Hanc ego aram«, inquit, »Pudicitiae Plebeiae dedico vosque hortor, ut, quod certamen virtutis viros in hac civitate tenet, hoc pudicitiae inter matronas sit (8) detisque operam, ut haec ara quam illa, si quid potest, sanctius et a castioribus coli dicatur.« (9) Eodem ferme ritu et haec ara quo illa antiquior culta est, ut nulla nisi spectatae pudicitiae matrona et, quae uni viro nupta fuisset, ius sacrificandi haberet; (10) volgata **dein** religio a pollutis, nec matronis solum, sed omnis ordinis feminis, postremo in oblivionem venit.

Die res publica pflegt die religio.

Die Erzählung wird in der Topographie Roms verankert.

das in der Zeit des Augustus stark betonte Tugendideal einer Frau: nicht geschieden, sexuell passiv

Übertragung der Ständekampfsituation auf die Frauen

Männer und Frauen handeln komplementär.

keusch = sexuell passiv; Verkehr nur mit dem Ehemann

moralischer Niedergang seit damals: und Vergessen einstiger sittlicher Qualität

In diesem Jahr gab es viele Zeichen der Götter; um das Unheil abzuwenden, setzte der Senat für zwei Tage Bittgänge an; auf Staatskosten wurde Wein und Weihrauch zur Verfügung gestellt. Die Männer und Frauen gingen in großer Zahl zum Bittgebet. Bemerkenswert machte den Bittgang ein Streit, der unter den vornehmen Frauen in der Kapelle der Pudicitia der Patrizierinnen ausbrach, die sich auf dem Forum Boyarium beim Rundtempel des Herkules befindet. Verginia, die Tochter des Aulus, eine Patrizierin, war mit einem Plebejer verheiratet, dem Konsul L. Volumnius; die Frauen hatten sie, weil sie aus dem Patrizierstand herausgeheiratet hatte, von der Opferhandlung ausgeschlossen. Ein kurzer Wortwechsel entwickelte sich dann, weil die Frauen in Zorn gerieten, zu einem heftigen Streit, wobei Verginia sich wahrheitsgemäß rühmte, sie sei als eine Patrizierin und als keusche Frau in das Heiligtum der Pudicitia der Patrizierinnen getreten und als eine Frau, die nur einmal geheiratet habe und die ihrem Mann als Jungfrau zugeführt worden sei, und sie schäme sich ihres Mannes und seiner Ämter und Taten nicht. Dann fügte sie zu ihren stolzen Worten noch eine außergewöhnliche Tat hinzu: Auf dem Vicus Longus, wo sie wohnte, trennte sie von einem Teil ihres Hauses so viel Raum ab, dass es für eine mäßig große Kapelle ausreichte, stellte dort einen Altar auf, rief die vornehmen Frauen aus der Plebs zusammen, beklagte sich über die Ungerechtigkeit der Patrizierinnen und sagte: »Diesen Altar weihe ich der Pudicitia der Plebejerinnen, und ich ermahne euch, wie der Wetteifer in der Tüchtigkeit die Männer dieser Bürgerschaft beseelt, so soll unter den Frauen ein Wetteifer in der Keuschheit herrschen, und ihr sollt euch Mühe geben, dass man sagt, dieser Altar werde, wenn das irgendwie möglich ist, frommer und von keuscheren Frauen verehrt als jener.« Dieser Altar wurde fast auf die gleiche Weise heiliggehalten wie jener ältere: Nur eine verheiratete Frau von erprobter Keuschheit, die nur einmal geheiratet hatte, durfte dort opfern. Der Kult wurde dann auch Frauen, die sich befleckt hatten, zugänglich und neben vornehmen Frauen auch solchen jeglischen Standes; schließlich geriet er in Vergessenheit.

Übers.: Hans Jürgen Hillen

Altrömische *disciplina*? Ein mehrdeutiges *exemplum*:
Titus Manlius Torquatus und sein Sohn (VIII 6, 14–8, 2)

Zur Information: Christian Müller, *Der Neue Pauly* 7 (1999), Sp. 825:

T. Manlius Imperiosus Torquatus: Der berühmteste Angehörige seiner *gens* (vgl. Cic. Sull. 32). Dictator 353, 349, 320 v. Chr. (zumindest die ersten beiden Dictaturen mit guten Gründen angezweifelt und *cos.* 347, 344 und 340 (InscrIt 13,1,106 f.; 406–409). In seinem dritten Konsulat errang M. einen entscheidenden Sieg und Triumph über die Latiner und Campaner (Liv. 8,11,11–14; Diod. 16,90,2; vgl. InscrIt 13,1,69). **M.’ Gestalt wurde schon früh mit legendären Zügen ausgestaltet:** Zunächst soll er wegen der Vorwürfe des *tr. pl.* M. Pomponius gegen seinen Vater M. [I 11] diesen mit dem Tode bedroht haben, was die Quellen z. T. aber nicht als Vergehen gegen die Unverletzlichkeit eines *tr. pl.*, sondern als Ausdruck der Ehrerbietung (*pietas*) gegenüber dem Vater werten (!) (Cic. off. 3,112; Liv. 7,5; Val. Max. 5,4,3; App. Samn. 2; Sen. benef. 3,37,4; Vir. ill. 28,1 f.). Als *tr. mil.* soll M. 361 (mit Unstimmigkeiten in der ant. Datier.; vgl. Liv. 6,42,5 f.) seinen **berühmten Zweikampf gegen einen Gallier** bestritten haben, der ihm als Siegesbeute eine Halskette (*torquis*) und das (von seinen Nachkommen übernommene) Cogn. Torquatus eintrug (Claudius Quadr. fr. 10b HRR [= Gell. 9,13]; Liv. 7,9,8–10,14; Vir. ill. 28,3; MRR 1,119 f. mit weiteren Quellen; vgl. [2. 113–48]). Schließlich verbindet sich mit M. auch die bekannte Erzählung, dass er als *cos. III* 340 den eigenen Sohn hinrichten ließ, weil dieser zwar siegreich, aber gegen seinen ausdrücklichen Befehl einen Zweikampf bestritten hatte (Liv. 8,6,14–7,22; Zon. 7,26,3–5; Cic. fin. 1,23; 34 f.; Val. Max. 2,7,6).

6 (14) Agitatum etiam in consilio est, ut, si quando unquam severo ullum imperio bellum administratum esset, tunc uti **disciplina militaris** ad priscos redigeretur mores. (15) Curam acuebat, quod adversus Latinos bellandum erat lingua, moribus, armorum genere, institutis ante omnia militaribus congruentes: Milites militibus, centurionibus centuriones, tribuni tribunis compares collegaeque iisdem (in) praesidiis, saepe iisdem manipulis permixti fuerant. (16) Per haec ne quo errore milites caperentur, edicunt consules, ne quis extra ordinem in hostem pugnaret.

(Wir sind im Latinerkrieg, 340 v. Chr.)

quasi-Bürgerkriegskonstellation

7 (1) Forte inter ceteros turmarum praefectos, qui exploratum in omnes partes dimissi erant, T. Manlius consulis filius super castra hostium cum suis turmalibus evasit ita, ut vix teli iactu ab statione proxima abesset.

[...]



Bartolomeo Pinelli (1781–1835), *T. Manlio Torquato fa decapitare suo Figlio*, Kupferstich (1818), ca. 31 × 42 cm.

Im Kriegsrat wurde auch besprochen, wenn jemals ein Krieg unter einem strengen Kommando geführt worden sei, so solle jetzt unter allen Umständen die militärische Disziplin wieder auf den alten Stand gebracht werden. Die Sorge wurde noch dadurch verschärft, dass man gegen die Latiner Krieg führen musste, die in ihrer Sprache, ihren Sitten, der Art der Bewaffnung und in ihrer militärischen Organisation mit ihnen selbst übereinstimmten: Soldaten waren mit Soldaten, Centurionen mit Centurionen, Tribunen mit Tribunen als Kameraden und Kollegen am selben Standort, oft sogar in denselben Manipeln miteinander vereinigt gewesen. Damit die Soldaten unter diesen Umständen keinem Irrtum erlagen, ordneten die Konsuln an, keiner dürfe außerhalb seiner Formation gegen den Feind kämpfen. Zufällig stieß unter den übrigen Schwadronsführern, die zum Erkunden nach allen Seiten ausgeschildt worden waren, T. Manlius, der Sohn des Konsuls, mit den Reitern seiner Schwadron über das Lager der Feinde hinaus vor, so dass er kaum mehr einen Speerwurf vom nächsten Posten entfernt war.

Manlius trifft auf den gegnerischen Reiterführer Geminus Maecius. Sie erkennen einander. Maecius beginnt, Manlius mit spitzen Bemerkungen zu reizen. Der Wortwechsel eskaliert.

(8) Movet ferocem animum iuvenis seu ira seu detractandi certaminis pudor seu inxsuperabilis vis **fati**. Oblitus itaque imperii patrii consulumque edicti praeceps ad id certamen agitur, quo, vinceret an vinceretur, haud multum interesset. (9) Equitibus ceteris velut ad spectaculum submotis, spatio, quod vacui interiacebat campi, adversos concitant equos; et cum infestis cuspidibus concurrissent, Manli cuspis super galeam hostis, Maeci trans cervicem equi elapsa est. (10) Circumactis deinde equis, cum prior ad iterandum ictum Manlius consurrexisset, spiculum inter aures equi fixit. Ad cuius volneris sensum cum equus prioribus pedibus erectis magna vi caput quateret, excussit equitem, (11) quem cuspide parmaque innixum attollentem se ab gravi casu Manlius ab iugulo, ita ut per costas ferrum emineret, terrae adfixit; (12) spoliisque lectis ad suos revector cum ovante gaudio turma in castra atque inde ad praetorium ad patrem tendit, ignarus fati futuri, laus an poena merita esset. (13) »Ut me omnes«, inquit, »**pater**, tuo sanguine ortum vere ferrent, provocatus equestris haec spolia capta ex hoste caeso porto.« (14) Quod ubi audivit **consul**, extemplo **filium** aversatus contionem classico advocari iussit. (15) Quae ubi frequens convenit, »Quandoque«, inquit, »tu, T. Manli, **neque imperium consulare neque maiestatem patriam veritus**, adversus edictum nostrum extra ordinem in hostem pugnasti (16) et, quantum in te fuit, **disciplinam militarem, qua stetit ad hanc diem Romana res**, solvisti (17) meque in eam necessitatem adduxisti, ut aut rei publicae mihi aut mei meorumque obliviscendum sit, nos potius nostro delicto plectemur, quam res publica tanto suo damno nostra peccata luat. Triste exemplum, sed in posterum salubre iuventuti erimus.

Motivation wird offengelassen, doch die letzte Option hat das größte Gewicht → "Livy tells the story as a tragedy." (Oakley)

Schaffung eines Bühnen-Schauplatzes

Sieg

Jubel

tragische Ungewissheit
(Hier klingt der enorme Druck an, der auf jungen *nobiles* lastete, Ebenbilder ihrer Väter zu sein.)
Kurzer Rapport des Sohnes

Voraussetzung für den unauf löslichen Konflikt: *pater* = *consul*

kurze Rede des Sohnes / lange Rede des Vaters

Schweigen des Sohnes nach dem Urteil → mat. Umsetzung des Machtgefälles

Das ungestüme Herz des jungen Mannes bestimmte entweder der Zorn oder die Scham, den Kampf zu verweigern, oder die unüberwindliche Macht des Schicksals. Er vergaß daher den Befehl seines Vaters und die Anordnung der Konsuln und stürzte sich Hals über Kopf in diesen Kampf, in dem es keinen großen Unterschied machen sollte, ob er siegte oder besiegt wurde. Nachdem die übrigen Reiter sich wie zu einem Schauspiel zurückgezogen hatten, ließen sie in dem freien Raum, der dazwischenlag, ihre Pferde gegeneinander ansprengen. Und als sie mit eingelegten Lanzen zusammentrafen, glitt die Lanze des Manlius über den Helm des Feindes, die des Maecius über den Nacken des Pferdes weg. Sie rissen darauf die Pferde herum, und da Manlius sich als erster zur Wiederholung des Stoßes erhob, konnte er seinen Speiß dem Pferd zwischen die Ohren bohren. Sobald das Pferd diese Wunde spürte, stieg es mit den Vorderbeinen hoch, schüttelte mit großer Gewalt seinen Kopf und warf den Reiter ab. Als der, auf seinen Schild und seine Lanze gestützt, sich von dem schweren Sturz erheben wollte, traf Manlius ihn in die Kehle, so dass die Waffe durch die Rippen wieder herauskam, und spießte ihn an den Boden. Dann nahm er ihm die Rüstung, kehrte zu seinen Leuten zurück und eilte mit seiner vor Freude jubelnden Schwadron zum Lager und hier sogleich zum Feldherrnzelt, zu seinem Vater, ohne sein Schicksal und, was auf ihn zukam, zu ahnen: ob er Lob oder Strafe verdient habe. »Vater«, sagte er, »damit alle wirklich anerkennen, dass ich von deinem Blut bin, bringe ich diese erbeutete Reiterrüstung, die ich, herausgefordert, dem erschlagenen Feind genommen habe.« Als der Konsul das hörte, wandte er sich sogleich von seinem Sohn ab und ließ mit der Trompete eine Heeresversammlung einberufen. Sobald diese in voller Zahl zusammengetreten war, sagte er: »Da du, T. Manlius, weder den Befehl der Konsuln noch die Autorität des Vaters geachtet und entgegen unserer Anordnung außerhalb deiner Formation gegen den Feind gekämpft und, soviel an dir lag, die militärische Disziplin, auf der bis zu diesem Tag der römische Staat beruhte, aufgehoben und mich in diese Zwangslage versetzt hast, entweder den Staat oder mich und die Meinen aus den Augen verlieren zu müssen, sollen lieber wir für unser Vergehen gestraft werden, als dass der Staat unter so großem Schaden für unsere Verfehlungen büße. Wir werden der Jugend ein trauriges, aber für die Zukunft heilsames Beispiel sein.

(18) Me quidem cum ingenita caritas liberum tum specimen istud virtutis deceptum vana imagine decoris movet; (19) sed cum aut morte tua sancienda sint consulum imperia aut impunitate in perpetuum abroganda, ne te quidem, si quid in te nostri sanguinis est, recusare censeam, quin disciplinam militarem culpa tua prolapsam poena restituas – i, lictor, deliga ad palum!« (20) Exanimati omnes tam atroci imperio nec aliter quam in se quisque destrictam cernentes securem **metu magis quam modestia** quievire. (21) Itaque velut demerso ab admiratione animo cum silentio defixi stetissent, repente, postquam **cervice caesa** fusus est cruor, tam libero conquestu coortae voces sunt, ut neque lamentis neque execrationibus parceretur (22) spoliisque contectum iuvenis corpus, quantum militaribus studiis funus ullum concelebrari potest, structo extra vallum rogo cremaretur **Manlianaque imperia non in praesentia modo horrenda, sed exempli etiam tristis in posterum essent.**

8 (1) Fecit tamen atrocitas poenae oboedientiam duci militem; et praeterquam, quod custodiae vigiliaeque et ordo stationum intentioris ubique curae erant, in ultimo etiam certamine, cum descensum in aciem est, ea severitas profuit. (2) Fuit autem **civili maxime bello pugna** similis; adeo nihil apud Latinos dissonum ab Romana re praeter animos erat.

Vorgriff auf das Resultat

Replik auf die vorige Rechtfertigung: falscher Ehrbegriff des Sohnes

Die – auch sprachlich – komplexe Güterabwägung mündet abrupt in einen kurzen militärischen Befehl.

Blickwechsel zum Publikum

Die atemlos-furchterfüllte Stille entlädt sich mit dem Hinrichtungstreich in lautstarke Mitteilsbekundungen und Verwünschungen. – effektvolle c-Alliteration

Livius verknüpft im sprichwörtlich gewordenen exemplum die Zeitebenen (damalige) Gegenwart und (damalige) Zukunft mit einer rückschauenden Wertung aus einer aktuellen Perspektive: der noch frischen Erfahrung der alle Disziplin auflösenden Bürgerkriege zwischen 49 und 31 v. Chr.

Verweis auf den Anfang → Ringkomposition

Zwar bewegt mich die angeborene Liebe zu den Kindern, dazu auch dieser Beweis von Tapferkeit bei dir, der durch ein eitles Bild des Ruhmes fehlgeleitet wurde. Aber da die Befehlsgewalt der Konsuln notwendigerweise entweder durch deinen Tod bestätigt oder durch deine Straflosigkeit für immer aufgehoben wird, möchte ich glauben, dass nicht einmal du, wenn etwas von unserem Blut in dir ist, dich weigerst, die durch deine Schuld verletzte militärische Disziplin durch deine Bestrafung wiederherzustellen. Geh, Liktör, binde ihn an den Pfahl!« Alle waren außer sich über diesen gräßlichen Befehl, jeder sah die Beile nicht anders als gegen sich gezückt, und sie hielten mehr aus Furcht als aus Fügsamkeit Ruhe. Während sie daher, gleichsam in Erstaunen versunken und in Schweigen erstarrt, dagestanden hatten, erhoben sich plötzlich, nachdem der Nacken getroffen war und das Blut hervorschoß, die Stimmen in einer so ungehemmten Klage, dass man weder mit Wehgeschrei noch mit Verwünschungen sparte und die Leiche des jungen Mannes, bedeckt mit der erbeuteten Rüstung, so feierlich ein Begräbnis mit militärischen Ehren begangen werden kann, auf einem Scheiterhaufen, den man vor dem Lager errichtete, verbrannte und dass »Befehle wie von Manlius« nicht nur damals in Schauer versetzten, sondern auch für die Zukunft ein bedrückendes Beispiel bildeten.

Die Entsetzlichkeit der Strafe machte jedoch die Soldaten dem Feldherrn gegenüber fügsamer, und abgesehen davon, dass das Postenstehen bei Tag und Nacht und die Abfolge der Feldwachen allenthalben mit größerer Gewissenhaftigkeit wahrgenommen wurde, war diese Strenge auch beim Endkampf, als man zur Schlacht ausgerückt war, von Nutzen. Die Schlacht aber war einer Schlacht in einem Bürgerkrieg durchaus vergleichbar, so sehr stimmte auf Seiten der Latiner alles mit den römischen Verhältnissen überein, abgesehen vom Kampfgeist.

Übers.: Hans Jürgen Hillen

Kultureller Bezugspunkt: *patria potestas*.

Bezug im Werk: Brutus lässt seine Söhne hinrichten (s. o.)

Literaturhinweise (auch) für Schüler

Baier, Thomas, *Geschichte der römischen Literatur*, München 2010 (S. 81–95: Geschichtsschreibung).

Dahlheim, Werner, »Titus Livius aus Padua – der Patriot als Erzähler«, in: Elke Stein-Hölkeskamp / Karl-Joachim Hölkeskamp (Hgg.), *Erinnerungsorte der Antike: Rom und sein Imperium*, München 2006, S. 59–74 und 731 f.

Gall, Dorothee, *Die Literatur in der Zeit des Augustus*, Darmstadt 2006 (S. 91–100: Livius).

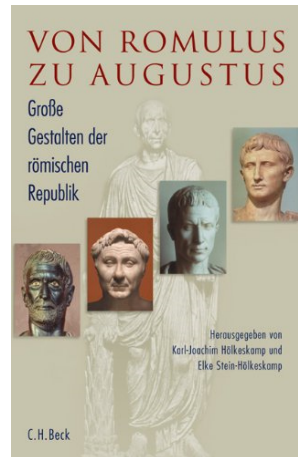
Gardner, Jane F., *Römische Mythen*, Stuttgart 1994.

Jehne, Martin, *Die römische Republik. Von der Gründung bis Augustus*, München 2013 (S. 6–36: Vorgeschichte und frühe Republik; 1. Aufl. mit dem Untertitel *Von der Gründung bis Caesar* 2006).

Lomas, Kathryn, *Der Aufstieg Roms. Von Romulus bis Pyrrhus*, übersetzt von Uwe Walter, Stuttgart 2019 (erscheint im Sommer).

Walter, Uwe, »Marcus Furius Camillus – die schattenhafte Lichtgestalt«, in: Karl-Joachim Hölkeskamp/Elke Stein-Hölkeskamp (Hgg.), *Von Romulus zu Augustus. Große Gestalten der römischen Republik*, München 2000, S. 58–68.

Welwei, Karl-Wilhelm, »Lucius Iunius Brutus – ein fiktiver Revolutionsheld«, in: Karl-Joachim Hölkeskamp/Elke Stein-Hölkeskamp (Hgg.), *Von Romulus zu Augustus. Große Gestalten der römischen Republik*, München 2000, S. 48–57.



Zweisprachige Ausgaben

Reclam-Ausgabe von Robert Feger (I), Marion Giebel (II) und Ludwig Fladerer (III–V), Stuttgart 1981–93.

Tusculum-Ausgabe von Hans Jürgen Hillen, 3 Bde. (von insges. 11), München/Zürich 1987–94.

Der Referent

Prof. Dr. Uwe Walter

Uwe Walter, geb. 1962 in Rotenburg a. d. Fulda, hat an den Universitäten Göttingen und Erlangen-Nürnberg Latein, Griechisch und Geschichte studiert. Nach seinem Staatsexamen (1989), seiner Promotion (1992) und seinem Referendariat (1992–1994) war er zunächst Latein- und Geschichtslehrer in Nordrhein-Westfalen. 1997 wechselte er als Studienrat im Hochschuldienst an die Universität Köln, wo er sich 2003 mit der Arbeit »*Memoria*« und »*res publica*«. Zur *Geschichtskultur der römischen Republik* habilitierte. Seit Oktober 2004 ist Uwe Walter Professor für Alte Geschichte an der Universität Bielefeld; Rufe an die Universität Mainz (2009) und die Universität Göttingen (2010) lehnte er ab. Seine fachlichen Schwerpunkte sind:

- griechische Geschichte in archaischer und klassischer Zeit, v. a. Entstehung und Entwicklung der Polis,
- Geschichte und Kultur der römischen Republik,
- Rezeptions- und Wissenschaftsgeschichte,
- Geschichtstheorie und -didaktik,
- antike Geschichtsschreibung.

Neben zahlreichen wissenschaftlichen Veröffentlichungen – darunter die verdienstvolle Edition *Die Frühen Römischen Historiker (FRH)* – hat Uwe Walter auch einige fachdidaktische Aufsätze für Lehrer und zwei Bücher für Schüler geschrieben:

- *Abiturwissen Geschichte: Die Antike*, Freising (Stark-Verlag), 2., überarbeitete Auflage 2004 (12000).
- »Rom«, in: *Geschichte und Geschehen Oberstufe. Antike und Mittelalter* (Schülerband), Stuttgart (Klett) 2007, 49–103.

Uwe Walter blieb immer der Schule verbunden. Er arbeitet im Verband der Geschichtslehrer Deutschlands mit und ist Redakteur der Verbandszeitschrift *geschichte für heute*.

<http://wwwhomes.uni-bielefeld.de/uwalter1/>

Karl-Wilhelm-Heyse-Gesellschaft

Oldenburger Freunde der Antike

Die *Karl-Wilhelm-Heyse-Gesellschaft*. *Oldenburger Freunde der Antike* wurde am 14. Juli 2014 als Verein gegründet. Vorsitzender ist Prof. Dr. Michael Sommer, Althistoriker an der Universität Oldenburg. Benannt nach dem in Oldenburg geborenen Altphilologen und Sprachwissenschaftler Karl Wilhelm Heyse (1797–1855, u. a. Hauslehrer der Familie Mendelssohn Bartholdy und Professor an der Berliner Universität), stellt die Gesellschaft das Bindeglied zwischen dem Lehrstuhl für Alte Geschichte der Universität, den Gymnasien der Region und der Öffentlichkeit dar. Sie hat das Ziel, das Wissen um die Sprache, Kultur, Geschichte, Literatur und Kunst der Antike zu fördern und einem interessierten Publikum nahezubringen. Dies geschieht vor allem durch die Organisation und Finanzierung von Vortragsveranstaltungen. Die KWHG arbeitet mit dem Netzwerk *classicsNordWest* zusammen, das Veranstaltungen zur Altertumswissenschaft überregional koordiniert. Außerdem beteiligt sie sich an den Lehrerfortbildungen und den Vorträgen zur Abiturvorbereitung, die Dr. Matthias Hengelbrock am Alten Gymnasium organisiert.



Ein weiteres, eher mittelfristiges Ziel der KWHG liegt darin, Griechisch in Oldenburg wieder als »normales« Unterrichtsfach zu etablieren, denn in der drittgrößten Stadt Niedersachsens kann dieses Fach aus verschiedenen Gründen derzeit nur als Arbeitsgemeinschaft an zwei Gymnasien sowie als Sprachkurs an der Universität angeboten werden.

Die KWHG lädt alle Zuhörer des heutigen Vortrags herzlich ein, dem Verein beizutreten. Der Jahresbeitrag beträgt regulär 50,00 Euro, für Schüler, Studenten und Arbeitslose 5,00 Euro. Schüler und Studenten können sich außerdem mit schriftlichen Arbeiten zu einem altertumswissenschaftlichen Thema bewerben und dafür ein Jahr kostenlos Mitglied des Vereins sein. Weitere Informationen und Beitrittsformular auf:

www.uni-oldenburg.de/geschichte/alte-geschichte/karl-wilhelm-heyse-gesellschaft/

Rückschau

4. März 2008: Prof. Dr. Niklas Holzberg (München), »Klassiker im altsprachlichen Unterricht – Original oder Übersetzung?«

25. September 2008: Prof. Dr. Hans-Joachim Glücklich (Heidelberg), »Pompeji lebt! Verarbeitung einer Katastrophe in Texten, Bildern, Opern und Filmen«

27. Februar 2009: Prof. Dr. Wilfried Stroh (München), »Cicero gegen Antonius. Eine Tragödie in fünf Akten«

25. August 2009: Prof. Dr. Uwe Walter (Bielefeld), »Der schwierige aufrechte Gang. Prinzipat und Freiheit im Geschichtswerk des Tacitus«

16. November 2009: Prof. Dr. Klaus Bartels (Zürich), »Von den frühen Griechen zu Kopernikus – vom geozentrischen zum heliozentrischen Weltbild«

23. Februar 2010: Prof. Dr. Markus Janka (München), »*Omnia mutantur, nil interit* – Die Verwandlung im Dichten und Denken Ovids«

23. August 2010: Prof. Dr. Hans Bernsdorff (Frankfurt a. M.), »Griechische Bildung in Rom«

13. September 2010: Prof. Dr. Karl-Wilhelm Weeber (Wuppertal), »Wie Julius Caesar in die Fanmeile kam«

21. Februar 2011: Prof. Dr. Peter Kuhlmann (Göttingen), »Seneca und die Stoa«

29. August 2011: Prof. Dr. Ernst Baltrusch (Berlin), »Habgier: Die Quelle aller Übel. Sallusts Deutung der römischen Geschichte«

13. Februar 2012: Prof. Dr. Niklas Holzberg (München), »Knechtschaft und Hingabe. Ein Motiv der römischen Liebeslegie im Wandel«

18. September 2012: Prof. Dr. Karl-Wilhelm Weeber (Wuppertal), »Freizeit als Freiheit. Römische *otium*-Konzepte in Senecas Briefen«

4. Februar 2013: Dr. Dorothea Rohde (Bielefeld), »»Mein Geld für eure Zwecke«. Der Umgang mit finanziellen Krisen im klassischen Athen«

18. Februar 2013: Prof. Dr. Michael Sommer (Oldenburg), »Die Helden des Livius – oder: Wie Cincinnatus die römische Republik rettete«

13. Juni 2013: Prof. Dr. Andreas Schmidt-Colinet (Wien), »Palmyra – Stadt an der Seidenstraße. Alte und neue archäologische Forschungen in Syrien«
19. August 2013: Prof. Dr. Wilfried Stroh (München), »Philosophie und Politik. Ciceros Prooemium zu *De re publica* im Rahmen seines Lebens und Denkens«
28. Oktober 2013: Prof. Dr. Werner Dahlheim (Berlin), »Die Macht wird immer bei den Waffen sein«. Pompeius und Caesar als Totengräber der Republik«
10. Februar 2014: Prof. Dr. Christine Schmitz (Münster), »Vergils Aeneas – ein wandlungsfähiger Held«
22. September 2014: Prof. Dr. Helmut Krasser (Gießen), »Im Spiegel der Anderen. Techniken epistolarischer Selbstdarstellung bei Plinius d. J.«
7. Oktober 2014: PD Dr. Thorsten Fögen (Durham/GB), »Rezeption und Emanzipation. Römische Rhetorik und ihre griechischen Vorläufer«
17. Februar 2015: Prof. Dr. Klaus Scherberich (Aachen), »Crisis? What Crisis? Sallust und die Krise der römischen Republik«
7. Juli 2015: Prof. Dr. Angela Pabst (Halle-Wittenberg), »Aus der biographischen Werkstatt. Was können wir über den Menschen Augustus wissen?«
15. September 2015: Prof. Dr. Maximilian Forschner (Nürnberg-Erlangen), »Lust als höchstes Gut. Epikurs Ethik in Ciceros philosophischen Schriften«
12. Januar 2016: Prof. Dr. Michael Epkenhans (Hamburg/Potsdam), »Das späte Mittelalter. Zeit der Krisen und des Aufbruchs«
23. Februar 2016: Prof. Dr. Niklas Holzberg (München/Bamberg), »Verwandlung und Liebe. Ovids Daphne-Erzählung als Exposition zentraler Motive der *Metamorphosen*«
3. Mai 2016: Prof. Dr. Klaus Bartels (Zürich), »Von Sonne, Jahr und (Schalt-) Tag. Altrömische und ägyptische Ursprünge unseres Kalenders«
16. August 2016: Prof. Dr. Uwe Walter (Bielefeld), »Die Arbeit der Zuspitzung. Ciceros rhetorische Totalmobilmachung in den *Philippischen Reden* und das Ende der Römischen Republik«

21. Februar 2017: Dr. Matthias Hengelbrock (Oldenburg), »In Einklang mit der Natur. Seneca und die Philosophie der Stoa«

13. Juni 2017: Prof. Dr. Michael Sommer (Oldenburg), »Prinzipat und Freiheit Tacitus zwischen Ideal und Wirklichkeit«

30. Januar 2018: Prof. Dr. Niklas Holzberg (München/Bamberg), »ROMA rückwärts gelesen. Ovids *Amores* im augusteischen Staat«

10. Januar 2019: Prof. Dr. Christoph Nonn (Düsseldorf), »Nationalstaatsbildung im Vergleich«

Altes Gymnasium Oldenburg

Nachdem das ursprünglich ans Chorherrenstift der Lambertikirche angegliederte Oldenburger Schulwesen in der ersten Phase der Reformation seine Basis verloren hatte, gründete Graf Johann der Deichbauer 1573 in Oldenburg eine Lateinschule. Mit diesem Akt beginnt die Geschichte unserer Schule, die 1792 in Gymnasium umbenannt und wie alle höheren Lehranstalten ständig reformiert wurde. So gehörte im frühen 18. Jahrhundert Zeitungslektüre als Vorform der Gesellschaftslehre zum Unterricht, und es wurden schon recht früh sog. Commerzklassen für Schüler eingerichtet, die weder studieren noch Latein lernen wollten. 1815 hielt das humanistische Bildungskonzept in Oldenburg Einzug, 1878 konnte das heutige Gebäude am Theaterwall bezogen werden, 1957 erfolgte die Umbenennung in Altes Gymnasium Oldenburg.



Veranstalter des heutigen Abends



Altes Gymnasium Oldenburg

KARL-WILHELM-HEYSE-GESELLSCHAFT
Oldenburger Freunde der Antike

NIEDERSÄCHSISCHER 
ALTPHILOLOGENVERBAND

ARS & INGENIUM